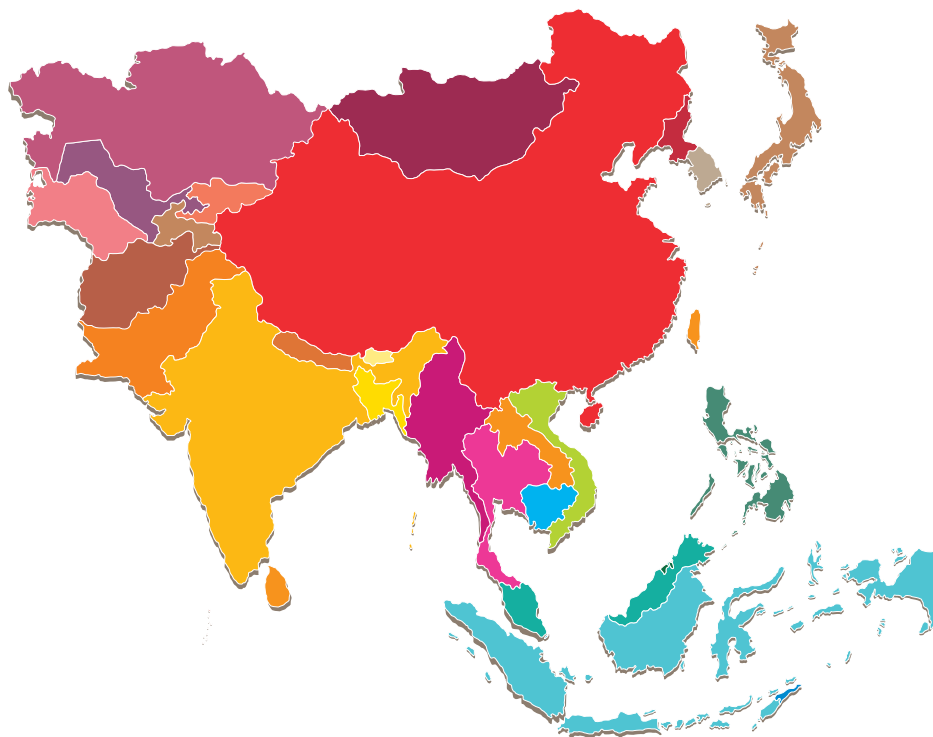




Asien

Zwischen wirtschaftlichem Aufstieg und ökologischem Kollaps



Inhaltsverzeichnis

Yin und Yang

- Einstiege 12
- Ein bekannter und fremder Kontinent** 18
Gegenwart und Zukunft Asiens
Von Elisabeth Bially und Ulrich Füber

Licht und Schatten

- Zwischen Verkürzung und Verklärung** 26
Europäische Perspektiven auf Asien
Von Christoph Antweiler
- Aus dem Nähkästchen geplaudert** 32
Vier Fragen – neun Antworten aus der Mongolei, Indien und Myanmar
- In gemeinsamer Mission** 41
Asiens religiöse Erfahrungen und Ressourcen
Von Felix Wilfred
- Von der Gewalt vertrieben** 49
Fluchtbewegungen in Asien und im Pazifik
Von Gunnar Stange
- Zivilgesellschaft unter Druck** 55
Entwicklung ohne Menschenrechte
Von Ali Al-Nasani

Wachstum und Grenzen

- 62 Ein paar Grad mehr Ungerechtigkeit**
Klimafolgen in Asien
Von Kira Vinke
- 68 Wahnsinn mit Methode**
Artenschwund in Südostasien
Von Oliver Pye
- 75 Damit die Saat aufgeht**
Vision für ein gutes Leben auf dem Land
Von Anja Mertineit
- 81 Vom Zerstören einer Kultur**
Bergbau in der Mongolei
Von Jan Felgentreu
- 87 Modernes Yin und Yang**
Armutsminderung und klimaneutrale Stadtentwicklung
Von Almuth Schaubert

Risiken und Chancen

- 94 Vorreiter Vietnam**
Green Growth in Asien
Von Michael von Hauff
- 100 Zwischen Euphorie und Ernüchterung**
Der steinige Weg zur Demokratie in Myanmar
Von Wolfram Schaffar
- 106 Langwierige Versöhnung**
Ethnische Konflikte in Sri Lanka
Von Jehan Perera
- 112 Ein Wunsch, der vereint**
Ausblick: Asien im Jahr 2050
Von Urs Schoettli

Impulse

Projekte und Konzepte 118

Medien 126

Spektrum Nachhaltigkeit

Was bringt die Jamaika-Koalition? 132
 Klimaschutz und Landwirtschaft nach der Bundestagswahl
Von Antje von Broock und Silvia Bender

JEFTA – Droht Fukusushi? 136
 Das Handels- und Investitionsabkommen zwischen Europa und Japan
Von Alessa Hartmann

Sonne und Wind statt Öl aus dem Regenwald 140
 Eine ganzheitliche Energiewende für Ecuador
Von Stefan Golla

Rubriken

Editorial 7

Inhalt 9

Impressum 144

Vorschau 145

Für sein inhaltliches und finanzielles Engagement sowie die gute Zusammenarbeit danken wir dem Bischöflichen Hilfswerk Misereor e.V.

MISEREOR
 • IHR HILFSWERK

Europäische Perspektiven auf Asien

Zwischen Verkürzung und Verklärung

Von Christoph Antweiler

Stereotype, Idealisierungen, Vorurteile – wie die Menschen in Europa auf den asiatischen Kontinent blicken, ist überaus vielschichtig. Eine zu stark polarisierende Sicht, die nur noch Unterschiede aufgreift, erstickt das wechselseitige Verständnis allerdings im Keim.

——— Sechs von zehn Menschen auf der Welt leben in Asien und der Kontinent ist kulturell extrem vielfältig. (1) Trotzdem wird Asien in europäischen Massenmedien, im Alltagsdiskurs, bisweilen auch in der Wissenschaft häufig als Einheit gesehen und ganz deutlich von Europa unterschieden. Duale Sichtweisen und binäre Begriffe wie „wir“ und „sie“ verstärken Kontraste. Eine solche Kontrastierung führt notorisch dazu, Gemeinsamkeiten mit dem anderen zu übersehen und die eigene (vermeintliche) Einheitlichkeit zu übertreiben, die eigene Vielfalt respektive Heterogenität abzumildern oder auszublenden. Asien erscheint dann als ein großer Erdteil, der ganz anders als Europa und sehr weit entfernt ist. Damit wird übersehen, dass Europa und Asien – anders als Afrika und Australien – rein physisch keine große Distanz trennt: Im Doppelkontinent Eurasien grenzt Asien über Tausende von Kilometern unmittelbar an Europa.

Faktisch bestehen zwischen den beiden Kontinenten seit Langem intensive Beziehungen. Asien war immer schon an und sogar in Europa – und umgekehrt. (2) Die wandelreiche Intensität des Austauschs hat unterschiedliche Asienbilder entstehen

lassen. Im 18. Jahrhundert, zur Zeit der Aufklärung, war die Wahrnehmung des großen Asiens im kleinen Europa noch recht positiv gefärbt, gleichwohl differenziert. Das Weltbild sah graduelle Unterschiede zwischen Kulturen vor. Erst im 19. Jahrhundert fasst Europa Asien deutlich stärker polarisierend auf, distanzierter, essentialistischer und auch eher negativ sowie teilweise rassistisch. (3)

Heute sind etliche Asien-Klischees und Vorurteile gang und gäbe. Immerhin hat Europa eine stärker differenzierte Wahrnehmung von Asien als von Afrika. Wird Afrika oft als Monolith aufgefasst, benennt man in Bezug auf Asien viel eher eine Teilregion wie Nord-, Ost-, Zentral- oder Hochasien oder ein Land. Gern werden in Medien, aber auch an Universitäten, einzelne Länder Asiens mit dem ganzen Kontinent Afrika verglichen, der 48 Nationen umfasst. Selbst wenn in Indien und China jeweils mehr Menschen als in ganz Afrika leben: Angesichts des Kaleidoskops der afrikanischen Kulturen und der teils enormen Unterschiede zwischen den Ländern ist der Vergleich alles andere als angebracht. (4)

Mind the Maps

Pauschale Feststellungen zu Asien werden gelegentlich als reine Imaginationen eingestuft. (5) Dem ist zu widersprechen, denn manche Vorstellungen bauen auf konkret erfahrbaren Realitäten auf, gleichwohl diese gern übertrieben werden. Asien ist faktisch der größte Kontinent der Welt und auch wenn sie nur in einigen Teilregionen stark konzentriert sind, leben dort tatsächlich sehr viele Menschen. Zieht man auf einer Weltkarte einen Kreis um Indien und China, also nur einen relativ kleinen Ausschnitt Asiens, leben innerhalb dieses Kreises genauso viele Menschen wie im ganzen Rest der Welt! Bei der Untersuchung von europäischen Perspektiven auf Asien geht es um mehr als nur um Vorurteile. Perspektiven beinhalten eine Fülle von gedanklichen, visuellen und affektiven Elementen, die von Psychologie, Ethnologie, Literaturwissenschaft und besonders in der Kunstgeschichte sowie in postkolonialen Studien untersucht werden.

Zunächst finden wir Eindrücke und Wahrnehmungen – etwa in der Aussage, Asien sei riesig. Daneben gibt es Metaphern und (Sprach-)Bilder, wie das vom „langsamen Asien“ oder das der „schnellen Chinesen“. Zudem bestehen negative Vorurteile, etwa wenn Asiat(inn)en als „undurchschaubar“ oder „verschlagen“ beschrieben

werden. Dem stehen positive Sichten bis zur Verklärung gegenüber, beispielsweise „Asiaten sind fleißig“, „geduldig“ oder „einfühlsam“. Es existieren besondere Frauenbilder, wie das der „geschickten“ oder „sanften Asiatin“. Daneben gibt es weniger stark wertende Klischees respektive Stereotypen, etwa wenn Asiat(inn)en per se als „erfolgreich“ bezeichnet werden. In vielen dieser Vorstellungen werden bestimmte Qualitäten gedacht und diese in unhistorischer Weise ohne Zeitangabe auf ganz Asien bezogen (Essentialisierung).

„ Vorstellungen zu einem Land, besonders häufig zu Indien, China oder Japan, stehen gern pars pro toto für ganz Asien. “

Von besonderem Interesse in Bezug auf das Verhältnis zwischen Europa und Asien sind Vorstellungen, die im engeren Sinne räumlich sind. Hierzu zählen gedankliche Raumbilder, also kognitive Karten, und räumlich orientierte Blickregime. Dann erscheint Asien etwa insgesamt als „Ferner Osten“ oder Teile Asiens gelten als „Extremer Osten“ (wie im französischen „Extrême Orient“). Solche Bezeichnungen für Teilräume des Kontinents begreifen Asien aus der räumlichen Warte Europas. Der „Nahe Osten“ ist nur aus europäischer Sicht näher als der „Ferne Osten“. Gleiches gilt für die älteren Begriffe „Vorderindien“ (das heutige Südasien) und „Hinterindien“, was heute zumeist als Festland Südostasiens bezeichnet wird. Südostasien liegt von Europa aus betrachtet ganz am Rande des Kontinents im Südosten. Für Australier(innen) hingegen ist Asien im Norden, weshalb die australische Asienpolitik unter dem Label Look North Policy, eine gen Norden gewandte Politik, geführt wird.

Solche kognitiven Karten werden von in den Massenmedien verbreiteten Karten befördert. So ist etwa Samuel Huntingtons Modell des „Clash of Civilizations“ vor allem durch seine Weltkarte der acht Makrokulturen (eigentlich Religionen) populär geworden. (6) Karten sind notwendige didaktische Mittel und als wissenschaft-

liche Modelle nützlich, aber sie formen eben auch politisch wirksame Bilder im Kopf. Asienbilder sind damit ein Thema der politischen Geografie sowie der politischen Ökologie, denn Raum wird hier eminent politisch – mind the maps, bedenke die Karten.

Weit verbreitet in Europa ist eine Sicht, die Asien als Kontinent auf ein viel kleineres Gebiet schrumpfen lässt. So wurde in der Kolonialzeit unter Asien oft nur der Ferne Osten verstanden. Seit etwa 20 Jahren ist es in den westlichen Ländern, und insbesondere in Wirtschaftskreisen, üblich geworden, Asien auf die wirtschaftlich erfolgreichen Länder in Ost- und Südostasien zu reduzieren. Damit bleibt der räumlich größere Teil Asiens – der Westen, Süden und die nördlichen Teile Asiens, etwa das riesige Sibirien – außen vor. Diese auf den wachstumsstarken Osten verengte Sicht wird durch das ökonomische Aufstreben Chinas derzeit noch gefördert. Interessant ist, dass dieses geschrumpfte Bild auch in Asien selbst verbreitet ist, besonders in Südostasien und Japan.

Die genannten Asienbilder Europas zeigen einige Muster, die wir von anderen Kontinenten aus der Geschichte kennen. Zum einen sind Bilder mit Gendervorstellungen verknüpft. So wurde Lateinamerika allegorisch oft als zu erobernde Frau dargestellt. Wie Frauen in Asien leben, wird gern an der vom Mann unterdrückten Inderin festgemacht. Darin steckt ein zweites typisches Muster: Vorstellungen zu einem Land, besonders häufig zu Indien, China oder Japan, stehen pars pro toto für ganz Asien. Ein drittes Muster sind Metaphern für den Kontinent, die Asien als Tier benennen. Erfolgreiche Länder Ostasiens werden als „asiatische Tiger“ oder „Panther“ bezeichnet, Indien als „starker Elefant“.

Asien – Europas Gegenpol?

Wenn wir von der „westlichen Sicht“, oder vorsichtiger, von „westlichen Perspektiven“ sprechen, bleibt oft unklar, was mit „Westen“ eigentlich gemeint ist. (7) Der Westen kann das historische Kerngebiet Europas bedeuten, den Mittelmeerraum. Andere sehen in dem Begriff eher das freie Europa oder den Kernraum wirtschaftlicher Dynamik per se. Andere Auffassungen gehen von einer Perspektive aus Europa und Nordamerika aus und verbinden diese mit Rationalität und Modernität. Eine westliche Sicht kann aber durchaus auch eine japanische sein. Als modernes

Land gilt Japan manchen Menschen in Asien als westliches Land. Viele Japaner(innen) wiederum halten ihre eigene Kultur für eine ganz besondere Zivilisation und sehen sich selbst explizit nicht als Asiat(inn)en.

Wird eine polarisierende Wahrnehmung extrem, geraten das Andere oder die Anderen schnell zum Gegenteil des Eigenen. Konkret: Die kontrastverstärkende Ausrichtung Asien versus Europa führt im Extrem oft zu einer Sicht auf andere Menschen oder Kulturen, die nur noch Unterschiede aufgreift. Asiens Menschen und Kulturen werden dann als „ganz anders“ dargestellt, Asien wird zum Gegenpol Europas stilisiert. Das kann durchaus in positiver Weise geschehen, wenn etwa „westliche Hektik“ mit „asiatischer Gelassenheit“ therapiert wird. Strukturell gesehen ist dies eine Perspektive, die dem entspricht, was man Orientalismus nennt. Solch ein Orientalismus beinhaltet fast immer eine plakative Sicht auf den „Westen“. Ein derartiger Okzidentalismus findet sich leider auch bei manchen Kritiken des Orientalismus aus den postkolonialen Studien.

Was den klaren Blick trübt

Damit sind wir bei einem zentralen Faktor hinsichtlich der Entstehung europäischer Vorstellungen von Asien. Sie gehen zum großen Teil auf die Zeit der Entdeckungen und die Phase des späten Kolonialismus und Imperialismus zurück. Dies betrifft positive Bilder von asiatischen „Hochkulturen“ und die insbesondere deutsche Idealisierung der „tiefen Religiosität der Inder(innen)“ ebenso wie dämonisierende Stereotype wie das des „asiatischen Despoten“ und das Gefühl der Bedrohung Europas durch Asien und „die Asiat(inn)en“ aufgrund der schieren Größe und Bevölkerungsmasse des Kontinents. Unter den vielen heutigen Quellen für die Entwicklung von Asienbildern sind Kinder- und Schulbücher, populärwissenschaftliche Literatur, Unterhaltungsserien, Fernsehdokumentationen und Popmusik.

Vorstellungen und Bilder können sich im eigenen Verhalten niederschlagen und negativ auswirken, ob in den Bereichen internationale Beziehungen, transkontinentale Wirtschaft oder auch in der Entwicklungszusammenarbeit. Ein aktuelles Beispiel sind manche Reaktionen auf Chinas Initiative Neue Seidenstraße (ein wirtschafts- und geopolitisches Megaprojekt, mithilfe dessen Peking ein Handelsnetzwerk zwischen Asien und Europa spannen will), die diese als reine Überwältigungs-

strategie wahrnehmen. Viele Menschen in Europa verbinden Asien vor allem mit China, mit Wirtschaftswachstum und mit Ängsten vor wirtschaftlichem Abstieg. Aber auch idealisierende Asienbilder, wie der mittlerweile unvermeidliche Buddhismus-Konsum oder die bis vor Kurzem geradezu hymnische Verehrung von De-facto-Präsidentin Aung San Suu Kyi als sanftem Gegenpart zu den bösen männlichen Tyrannen aus Myanmars diktatorischer Vergangenheit (vgl. S. 100 ff.) können den klaren Blick trüben.

Menschen verschiedener Kulturen leben nicht in verschiedenen Welten, sondern verschieden in der einen Welt. _____

Anmerkungen

- (1) Evans, Grant (Hrsg.) (1993): *Asia's Cultural Mosaic. An Anthropological Introduction*. New York.
- Scupin, Raymond (Hrsg.) (2006): *Peoples and Cultures of Asia*. New Jersey.
- (2) Mason, Colin (2014): *A Short History of Asia*. Houndmills & New York.
- Krieger, Martin (2009): *Geschichte Asiens – Eine Einführung*. Köln.
- (3) Osterhammel, Jürgen (1998): *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*. München.
- (4) Vgl. *politische ökologie* Band 141 (2015): *Afrika. Kaleidoskop der Möglichkeiten*. München.
- (5) Spivak, Gayatri Chakravorty (2008): *Other Asias*. Malden et al.
- (6) Huntington Phillips, Samuel (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. New York.
- (7) Lewis, Martin/Wigen, Kären (1997): *The Myth of Continents. A Critique of Metageography*. Berkeley.



Welches Asien-Klischee stimmt (nicht)?

Dieses Klischee trifft die Realität: Menschen aus Asien sind stark auf Hierarchie hin orientiert.

geschäftsführender Direktor des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften an der Universität Bonn.

Kontakt

Prof. Dr. Christoph Antweiler
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Orient- und Asienwissenschaften
E-Mail christoph.antweiler@uni-bonn.de

Zum Autor

Christoph Antweiler, geb. 1956, ist stellv.